

Mit guten Gewissen Rendite erwirtschaften!

II Corporate Responsibility-Unternehmensbewertungen für ethisch-ökologisch und kulturell »saubere« Geldanlagen

Der Börsencrash von 1987, die Finanzkrisen in Lateinamerika und jüngst die Krise in Asien (1998) sind für mehr und mehr Menschen ein deutliches Zeichen für die schwindelerregenden und weiter wachsenden internationalen Finanzspekulationen.

Als ein Beispiel, das vor einiger Zeit in der FAZ zur Kenntnis gegeben wurde, sei hier die kalifornische Firma Cisco System Inc. angeführt. Cisco ist »das erste Technologie-Unternehmen des Silicon Valley«, das einen Börsenwert von 500 Milliarden US-Dollar erreicht hat. »Kein Unternehmen hat dies in so kurzer Zeit geschafft wie der weltmarktführende Anbieter von Netzwerk-Infrastruktur für das Internet. Cisco war erst 1984 von Wissenschaftlern der Universität Stanford gegründet worden, lieferte im Jahr 1986 seinen ersten Router aus und wurde 1990 von Morgan und Stanley & Co. an der Börse eingeführt ... Erstzeichner haben ihren Kapitaleinsatz seither um etwa das 1150-fache erhöht ... Selbst Anleger, die erst vor 12 Monaten eingestiegen sind, bringen es auf eine Rendite von 175%. Es ist nur vier Monate her, seit Cisco eine Marktbewertung von 300 Milliarden Dollar erreicht hatte. Der in der Zwischenzeit eingetretene Wertzuwachs von 200 Milliarden Dollar entspricht fast der Marktkapitalisierung von IBM oder dem Vierfachen des Gewichts, das der Welt größter Autohersteller General Motors an der Börse aufweist.«¹

Die täglichen weltweiten Devisenumsätze betragen jetzt etwa 1,5 Billionen US-Dollar. 1980 betrugen sie noch 80 Milliarden. Sogenannte Offshore-Zentren, wie z.B. Cayman Island oder Liechtenstein fungieren als Fluchtplätze für Steuer- und Geldwäschekriminalität. Experten des Internationalen Währungsfonds schätzen, dass zur Zeit Vermögen von ca. 5 Billionen US-Dollar mit Hilfe solcher Offshore-Zentren abgewickelt werden. In einer Nachricht des neu gegründeten Netzwerkes zur demokratischen Kontrolle der Finanzmärkte heißt es dazu: »Diese Summe entspricht etwa dem zweieinhalbfachen der bundesdeutschen Wirtschaftsleistung pro Jahr oder dem vier- bis fünffachen der weltweiten Jahresumsätze mit Rohöl. Das bedeutet bei einer unterstellten Jahresrendite von 10%, dass auf diesem Wege Gewinne und Einkommen in Höhe von 500 Milliarden Dollar jährlich der Besteuerung entzogen werden. Allein dem deutschen Fiskus entgehen damit nach Schätzungen

¹ Cisco erreicht Börsenwert von 500 Milliarden Dollar. Technologie- und Telekommunikationsunternehmen überflügeln die Werte der alten Ökonomie, in: FAZ, 24.3.2000, Nr. 71 (dri.New York).

des Bundesamtes für Finanzen und der Steuergewerkschaft Einnahmen in Höhe von 15 bis 50 Milliarden Mark jährlich« (Mailing vom 04.04.2000).

Wirksame nationale oder internationale Gesetze oder Sanktionen zur Eindämmung dieser kriminellen Praktiken gibt es bisher nicht.

Ethisch unbedenkliche Geldanlagen?

Ohne diese komplexe Thematik in diesem Rahmen weiter vertiefen zu können, wird bereits deutlich, dass es immer wichtiger wird, darüber nachzudenken, auf welche Weise bei den Geld- und Kapitalanlagen ethische Mindeststandards bewusst gemacht und umgesetzt werden können. So ist immer häufiger im Zusammenhang von Geld- und Kapitalanlagen von Ökologie und Ethik die Rede. Man kann geradezu von einem Boom auf diesem Marktsegment sprechen. Ethisch-ökologische Geldanagemöglichkeiten schießen seit einiger Zeit wie Pilze aus dem Boden. Offensichtlich ist der Anteil an ethisch orientierten privaten und institutionellen Anlegern/Investoren so stark angewachsen, daß viele Banken und Finanzinstitute hier einen Markt entdecken, an dem sie partizipieren möchten.

Wie u.a. die jüngsten Marktforschungsergebnisse des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Ende 1999 ergaben, sind in der BRD ein Gesamtvolumen von etwa 12 Mrd. DM in ethisch-ökologische Geldanlagen investiert. Das entspricht zwar nur einem Bruchteil des gesamten Anlagevermögens der Bundesbürger. Doch der Markt wächst seit einigen Jahren mit jährlich zweistelligen Raten. Besonders zeigt sich dieser Boom bei den ethisch-ökologischen Investmentfonds. Nicht nur ihre Zahl, sondern auch ihr Volumen wächst ständig. So gibt es mittlerweile etwa 20 »deutschsprachige« Ökofonds², die in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg angesiedelt sind mit einem Volumen von ca. 1 Mrd. DM.

Neben den Fonds gibt es im Grunde mittlerweile zu jeder herkömmlichen Anlageart eine ethisch-ökologische Alternative. Die Angebotspalette reicht von Direktbeteiligungen (z.B. an Windparks, Solaranlagen, Naturkostproduktionen), »grünen« Aktien (z.B. von Solarzellen-Herstellern, Recycling-Unternehmen oder auch von Firmen, die nicht unbedingt ökologische Produkte herstellen oder Umweltdienstleistungen anbieten, die aber besonders auf soziale und ökologische Belange achten) zu Öko-Sparbriefen und Sparbüchern sowie Öko-Lebensversicherungen, die in Unternehmen und Projekte mit ökologischer Ausrichtung investieren.

2 Das Bundesaufsichtsamt für Kreditwesen (BAK) hat aufgrund der Meinung, daß »Ethik« nicht definierbar sei und je nach Religionszugehörigkeit und Weltanschauung unter dem Begriff etwas anderes verstanden werden, ethisch-ökologischen bzw. ethischen Fonds bislang die Zulassung verweigert. Denn Grundlage für die Zulassung eines Fonds durch das BAK seien ausschließlich zweifelsfreie Kriterien. Diese Haltung des BAK hat zur Entwicklung von reinen ökologischen Fonds geführt, von denen jedoch einige auch soziale Kriterien berücksichtigen.

Während konventionelle Geldanlagen sich an den drei Gesichtspunkten: Sicherheit, Laufzeit und Rendite orientieren, geben sich ethische bzw. ethisch-ökologische Geldanleger mit dieser Trias nicht zufrieden. Immer mehr kirchliche und ethisch motivierte private Anleger erkennen ihre Verantwortung bei der Geldanlage und wollen wissen, was mit ihrem Geld geschieht, welche Geschäfte damit betrieben werden. Sie wollen ihr Vermögen nicht an anonyme Anlagen und Unternehmen weitergeben, ohne zu wissen, auf welche Weise diese mit dem Geld verdienen. Stattdessen soll das Geld an Unternehmen und Projekte fließen, die aus ethischer und ökologischer Sicht vorbildlich agieren bzw. die sie aus ethisch-ökologischer Sicht für sinnvoll halten. Ethische Anleger entscheiden somit auf dem Hintergrund dessen, was Unternehmen mit dem zur Verfügung gestellten Geld machen, bewusst inhaltlich, wo sie investieren wollen bzw. wo sie eine Investition aus ethischen Gründen ablehnen. M.a.W.: So wählen sie ihre Geldanlagen nicht nur nach der möglichst hohen Rendite, sondern nach ethisch-ökologischen Kriterien aus.

Im Rahmen der derzeitigen ungerechten, die Armen und die Umwelt ausbeutenden ökonomischen und monetären Kontexte ergeben sich für Christen und institutionelle kirchliche Anleger auf dem Hintergrund der christlichen Botschaft besondere Herausforderungen. Kirchlichen Anlegern kommt im Umgang mit ihrem Geld eine besondere Verantwortung zu, wenn sie glaubwürdig im Rahmen ihrer Verkündigung für die heilende, segnende und rettende Gegenwart Gottes in unserer Zeit und damit für die Durchsetzung einer menschenwürdigen Lebensweise aller Menschen und für die Bewahrung der Schöpfung eintreten wollen.³ Das aber heißt nichts anderes, als dass der Gedanke, Geld nach ethischen Kriterien anzulegen, gerade auch für kirchliche Anleger ein ganz wichtiger Gesichtspunkt ist, um sich – entsprechend dem Verkündigungsauftrag – glaubwürdig in die ökonomischen und monetären Prozesse einzubringen, und es mehren sich die Stimmen derer, die in der Anlage der Gelder kirchlicher Anleger nach ethischen Kriterien eine »prophetische Aufgabe« sehen, der sie sich stellen müssen.

So wichtig, wie der Gedanke ethisch-ökologischer Geld- und Kapitalanlagen für kirchliche Anleger ist, verfügten weder die Diözesen und Landeskirchen, weder die kirchlichen Hilfswerke noch die Ordensgemeinschaften noch die Kirchenbanken bisher über das erforderliche Know-how, um ihre Anlagegelder nach ethisch-ökologischen Kriterien selbst verwalten oder verwalten lassen zu können. Das haben kirchliche Anleger erkannt und die Etablierung der Strukturen, die das nötige Know-how vermitteln können, vorangetrieben.

Auf die Initiative der thüringischen Provinz der Franziskaner hin haben sich viele Ordensgemeinschaften gefragt, ob es nicht doch möglich ist, mit mehr Transparenz

3 Vgl. *Johannes Hoffmann*, Die gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen als wirtschaftliche Akteure. Daten, Fakten, Bewertungen, in: *Rainer Öhlschlager* (Hg.), Von A (Almosen) bis Z (Zins). Kirche zwischen Theologie und Ökonomie, Materialien 2/1996 der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stuttgart 1996, 8–32; hier: 11.

in ethischer Hinsicht als bisher das eigene Anlagekapital zu verwalten. Schon lange war es für kirchliche Investoren als nicht befriedigend wahrgenommen worden, dass man zwar mit den Renditen aus Kapitalvermögen gute Zwecke verfolgte, aber nicht wusste, welchen Schaden man durch die Art und Weise, wie diese Rendite zustande kam, verursachte und im Grunde aus Unkenntnis in Kauf nahm.

Solange man darüber keine hinreichenden Informationen, nicht das erforderliche Know-how besaß, galt für jeden ethisch orientierten Anleger die klassische Regel der Moralthologie: »Über das Können hinaus kann niemand sittlich beansprucht werden.« Das hat sich jetzt geändert. Durch die Einführung und Etablierung des Corporate Responsibility-Ratings (Rating = Bewertung) haben wir es mit einer neuen Qualität von Möglichkeiten zu tun, nach ethischen Kriterien Geld anzulegen.

Bislang lag das größte Problem für ethisch motivierte Privatanleger und besonders für institutionelle Großanleger darin, geeignete Anlagemöglichkeiten zu finden, die ihren Anlagekriterien gerecht werden. Es gibt eine Fülle von Anlageprodukten, die sich ethisch oder ökologisch bzw. ethisch-ökologisch nennen, das heißt aber noch lange nicht, dass sie auch differenzierten ethischen Kriterien gerecht werden. Gerade im Kontext der zur Zeit fast inflationären Emission von sogenannten grünen Anlageprodukten ist die Orientierung in diesem Marktsegment und die Sondierung seriöser Produkte schwierig. Denn die bloße Bezeichnung einer Anlagemöglichkeit als ethisch bzw. als ethisch-ökologisch sagt noch nichts über deren tatsächlichen »Ethikgehalt« aus. Auch auf diesem Markt kommt Etikettenschwindel vor. Zugleich können auch nicht alle Anlagen, die nicht ausdrücklich die Bezeichnung ethisch, ökologisch oder sozialverträglich tragen, automatisch als unethisch eingestuft werden.⁴ Damit ethische Kriterien Berücksichtigung in Anlageentscheidungen finden können, gilt es, die Anonymität der Finanzmärkte zu durchbrechen und die benötigte Transparenz zu schaffen. Es gilt, die Unternehmen und die Geld- und Kapitalanlagemöglichkeiten aufzuzeigen, bei denen man als ethisch orientierter privater oder kirchlicher Anleger sein Geld mit »gutem Gewissen«, auf der Basis ethischer Kriterien, anlegen kann.

Anders als bei konventionellen, vorrangig auf die Erzielung einer möglichst hohen Rendite gepolten Geldanlagen resultiert aus dem Einbezug ethischer Kriterien in den Anlageentscheidungsprozeß ein erhöhter, komplexerer Informationsbedarf für ethisch-ökologisch orientierte Anleger. Nicht zuletzt aufgrund der derzeitigen und in Zukunft sicher anhaltenden Situation eines expandierenden Marktes für diese Produkte ist es dem einzelnen, interessierten Anleger nicht bzw. nur in einigen wenigen ganz gezielten Einzelfällen möglich, sich die benötigte Transparenz zu verschaffen und die vorhandenen Informationen richtig zu deuten. Für

4 Vgl. *Claudia Döpfner*, Zur Glaubwürdigkeit ethisch-ökologischer Geld- und Kapitalanlagen. Eine theologisch-ethische Untersuchung vor dem Hintergrund der Frage nach der Glaubwürdigkeit der ökonomischen und monetären Strukturen, Frankfurt a.M. 2000.

die Ermöglichung von glaubwürdigem ethischem Investment für eine breite Zahl von Anlegern ist es somit unabdingbar, dass von neutraler, institutioneller Stelle die nötige Transparenz geschaffen wird. Es gilt, dem interessierten privaten und institutionellen Anleger die von ihm benötigten Informationen über die zahlreichen so bezeichneten ethischen Anlageprodukte zusammenzustellen und zu bewerten und zugleich den »Ethikgehalt« der Anlagen, die sich nicht explizit ethisch bzw. ethisch-ökologisch nennen, aufzuzeigen. Damit aber soll keinem Anleger die Anlageentscheidung aus der Hand genommen werden, sondern es werden lediglich die von ihm benötigten Informationen zur Verfügung gestellt, die nötige Transparenz geschaffen, damit dieser zu einer verantworteten und für ihn glaubwürdigen Entscheidung kommen kann.

Eine solche institutionelle, neutrale Stelle, die die benötigten Informationen für glaubwürdiges ethisch-ökologisches Investment bereitstellt, bieten die an der Universität Frankfurt angesiedelten interdisziplinären Projektgruppe Ethisch-ökologisches Rating zusammen mit der oekom research AG mit dem gemeinsam entwickelten Corporate Responsibility-Rating.

Vom Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden zum Corporate Responsibility-Rating

Bei ethisch-ökologischen Ratings handelt es sich um Bewertungen von Unternehmen und Kapitalanlagen nach ethisch-ökologischen Kriterien. Um hier seriöse Ergebnisse zu ermöglichen, trat die 1993 ins Leben gerufene Projektgruppe Ethisch-ökologisches Rating zunächst mit dem Ziel an, einen differenzierten, theorie- und methodengestützten Kriterienkatalog für solche Unternehmensbewertungen zu entwickeln und den bis dahin bestehenden überwiegend praxisorientierten Ansätzen ein differenziertes, theoretisches Fundament zu liefern, das nicht nur mit relativ beliebigen K.O.- oder O.K.-Kriterien operiert, wie das seit dem Vietnamkrieg von ethisch motivierten Anlegern auf dem US-amerikanischen Markt geschieht. Eine Zusammenfassung solcher differenzierter Kriterien wurde 1997 mit dem Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden (FHL)⁵ durch die Projektgruppe veröffentlicht.

Hinter diesem Leitfaden steht der Anspruch einer möglichst vollständigen Abbildung potentiell relevanter Prüfaspekte für ethisch-ökologische Ratings. Ausgehend von einem erweiterten ethischen Nachhaltigkeitsbegriff basiert der FHL auf den drei Bewertungsdimensionen Kultur-, Sozial- und Naturverträglichkeit, welche durch eine Vielzahl von Unterkriterien konkretisiert und operationalisiert werden. Das hinter diesen

5 Johannes Hoffmann, Konrad Ott, Gerhard Scherhorn (Hg.), *Ethische Kriterien für die Bewertung von Unternehmen – Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden*, Frankfurt a.M. 1997.

drei Dimensionen Kultur-, Sozial- und Naturverträglichkeit stehende universale Ziel ist die: Sicherung des Überlebens von Mensch und Mitwelt für eine Menschwerdung in Gemeinschaft im Mitsein mit der ganzen Schöpfung (= Bio-Überlebenssicherheit).⁶

Während die Kriterien der Bewertungsdimension Naturverträglichkeit im Rahmen von Ökoratings, Ökoaudits, Ökoanlageprodukten etc. zum Teil schon recht differenziert vorlagen, sollten mit der Kriteriologie – neben der Systematisierung und noch detaillierteren Ausdifferenzierung der Naturverträglichkeit – die bislang meist vernachlässigten Kriterien der Sozialverträglichkeit intensiv herausgearbeitet und operationalisiert werden.

Das bislang in der Nachhaltigkeitsdiskussion noch unbekannte Kriterium der Kulturverträglichkeit wurde als dritte Bewertungsdimension in den Leitfaden aufgenommen, weil für die Gestaltung und Durchsetzung sowohl sozialverträglicher als auch naturverträglicher Dienstleistungen, Produkte und Produktionsverfahren sowie die Förderung und Umsetzung von Innovationen und Technikentwicklungen in diesen Bereichen das Ordnungswissen von Kulturen eine wichtige Rolle spielt. M.a.W.: Die Fähigkeit einer Gesellschaft, die in ihr auftretenden sozialen und ökologischen Probleme lösen zu können, hängt entscheidend von dem Ordnungswissen ab, das in der jeweiligen Kultur zur Verfügung steht, sozusagen fundamentaler Bestand der Tradition ist und zur Problemlösung mobilisiert werden kann. Unter Kultur soll dabei – ähnlich dem erweiterten Kulturbegriff gemäß der Definition der UNESCO Weltkonferenz über Kulturpolitik von Mexiko-City 1982 – der übergreifende Lebensentwurf verstanden werden, der für die Mitglieder einer Gesellschaft letztlich maßgeblich ist.

Hinter den Überlegungen zur Kulturverträglichkeit als Bewertungskriterium steht die Grundannahme, daß alle technischen und ökonomischen Prozesse und Innovationen soziale Prozesse sind. Es sind keine Mechanismen, denen wir einfach ausgeliefert sind, sondern diese sozialen Prozesse sind durch das Ordnungswissen, das eine Kultur in ihrer Tradition entwickelt hat, steuerbar. D.h. die Kultur besitzt in ihrem Ordnungswissen die Kraft, den Ist-Stand von Wirtschafts- und Technikentwicklungen zu verändern, wenn dieser Zustand von immer mehr Menschen als unbefriedigend oder gar zerstörerisch erfahren wird und wenn durch ihn die natürlichen und die sozialen Lebensgrundlagen gefährdet erscheinen.

Kulturverträglichkeit bedeutet, dass dieses Ordnungswissen durch das Unternehmen in einem förderlichen Sinne weiterentwickelt, zumindest aber nicht verletzt werden soll. Mit der Dimension Kulturverträglichkeit wird somit geprüft, ob bzw. inwieweit ein Unternehmen die Mitverantwortung für den Bestand und die Stärkung des kulturellen Ordnungswissens übernimmt und dementsprechend im Einklang mit den moralischen

6 Vgl. Johannes Hoffmann, Zur Bedeutung der Kulturverträglichkeit, in: J. Hoffmann / K. Ott / G. Scherborn, ebd., 263–319; hier: 290f.

Werten einer Gesellschaft agiert. Mit der Erweiterung des Kriterienkatalogs auf die Dimension Kulturverträglichkeit werden somit nicht nur Unternehmen mit den sozialen und ökologischen Folgekosten ihrer Wirtschaftstätigkeit, sondern auch mit den kulturellen Kosten des Wirtschaftens konfrontiert und diesbezüglich bewertet.

So können z.B. Werte wie Wahrhaftigkeit, Vertrauen etc. durch ein entsprechendes Geschäftsgebaren unterstützt und gefördert werden. Sie können aber auch etwa durch Forcierung eines Klimas z.B. der Übervorteilung, der Korruption, irreführender Werbung unterlaufen werden. Es geht im Bereich der kulturellen Verantwortung um die moralische Haltung von Unternehmen und damit um die Frage, aus welcher Motivation ein Unternehmen handelt. Die Ergebnisse der Bewertung eines Unternehmens im Bereich der Dimension Kulturverträglichkeit geben somit zugleich Hinweise auf die Glaubwürdigkeit der Aussagen und Ergebnisse der Beantwortung der Fragen aus den Bereichen Sozial- und Naturverträglichkeit.

Der Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden bietet mit seiner differenzierten Kriteriologie die bislang einzige umfassende theoretische Grundlage, Unternehmen verschiedenster Branchen auf ihre Kultur-, Sozial- und Naturverträglichkeit hin zu testen. In einem weiteren auf die Veröffentlichung des FHL folgenden Schritt galt es nun, den Kriterienkatalog für die Praxis brauchbar zu machen.

Im Rahmen einer von katholischen und evangelischen Ordensgemeinschaften und privaten ethisch orientierten Anlegern finanzierten Pilotstudie hat die Projektgruppe zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der oekom research AG, München, diese Kriteriologie in ein am Markt nutzbares Corporate Responsibility-Ratingkonzept umgeschweißt. Zugleich wurden auf der Basis dieses Ratingkonzepts innerhalb der Pilotstudie erstmals Corporate Responsibility-Ratings an Unternehmen mehrerer Branchen vergeben und damit umfassende, transparente sowie überprüfbare Informationen über die ethisch-ökologische Performance von Unternehmen geliefert.

Mit diesen Ratings wird bewertet, inwieweit Unternehmen ihre Verantwortung gegenüber der Natur und der Mitwelt wahrnehmen, ob sie also naturverträglich handeln. Ferner, inwieweit ein Unternehmen seine Verantwortung gegenüber den von den Unternehmensaktivitäten betroffenen Menschen beachtet, also sozialverträglich mit den Beschäftigten umgeht, z.B. auf die Situation von berufstätigen alleinerziehenden Frauen Rücksicht nimmt, religiöse Grundeinstellungen von Beschäftigten respektiert, auf die besonderen Ansprüche von jungen, älteren, kranken, behinderten Beschäftigten achtet usw.

Schließlich wird mit Hilfe dieses Bewertungsinstruments geprüft, ob es seiner Verantwortung gegenüber der eigenen Gesellschaft nachkommt (z.B. ob sich das Unternehmen in der Region in ökologischer und kultureller Hinsicht engagiert) und ob es seine Verantwortung anderen Kulturen gegenüber sieht, sofern das Unternehmen als multinationaler Konzern in Ländern anderer Kontinente und Kulturen operiert (z.B. sollte auf das kulturelle Ordnungswissen und die kultureigenen Fertigkeiten geachtet werden etc.).

Dabei stützt sich die oekom research AG, die die Ratings durchführt, bei ihrer Beurteilung von Unternehmen auf mehrere Quellen: Das wichtigste Instrument ist ein etwa 30-seitiger Fragebogen, der aus dem Rating-Konzept entwickelt wurde und der

durch die zu bewertenden Unternehmen auszufüllen ist. Dabei wird der Fragebogen branchenspezifisch variiert, um auch die jeweils auf eine bestimmte Branche bezogenen, besonderen problematischen Geschäftsbereiche und spezifischen Fragestellungen etc. berücksichtigen zu können. Des weiteren werten die Analysten der oekom research AG Geschäfts-, Umwelt- und Sozialberichte aus. Hinzu kommt eine externe Recherche, bei der Fachleute aus der Umwelt- und Wirtschaftsforschung sowie Betriebsräte, Gewerkschafter, Vertreter von NGO's etc. zu den einzelnen Unternehmen befragt werden. Außerdem werden intensive Nachforschungen im Internet angestellt.

Schließlich werden die Ergebnisse gewichtet und in einer Note bzw. in je einer Note für jede der drei Dimensionen auf einer 12-stufigen Skala von A+ bis D- zusammengefasst. In einem solchen Rating werden die Unternehmen sowohl einzeln bewertet als auch ihr Rangplatz innerhalb einer Branche, zu der sie gehören, festgestellt.

Im ausführlichen Abschlussbericht, dem Industry-Report, der je branchenweise über die gerateten Unternehmen erstellt wird und der zusätzlich zur eigentlichen Note einen ausführlichen Textteil zur Erläuterung der Bewertung enthält, kann sich ein Investor bzw. Anleger somit umfassend darüber informieren, wie die Benotung eines bestimmten Unternehmens bezüglich der Kriterien von Kultur-, Sozial- und Naturverträglichkeit ausfällt und welchen Rangplatz es unter diesen Gesichtspunkten innerhalb der Branche einnimmt.

Die Bewertung von Unternehmen und Anlageprodukten auf der Basis des Corporate Responsibility-Ratingkonzeptes gewährt Investoren eine hinreichende Antwort auf die Frage, inwieweit bestimmte Unternehmen mit ihren Produktionsverfahren und mit ihren Produkten den Grundsätzen von ethischer Nachhaltigkeit im umfassenden Sinne entsprechen. Damit ist ein neuer Grad an Transparenz für ethisch orientierte Anleger erreicht. Während bisher ethisch motivierte Investoren resigniert feststellen mussten, dass sie zwar gerne nach ethischen Kriterien anlegen möchten, aber im Grunde nicht können, hat die Projektgruppe Ethisch-ökologisches Rating zusammen mit der oekom research AG das erforderliche Know-how geliefert, um Geld nach ethischen Kriterien anlegen zu können.

Christlich motivierte Anleger, also Kirchen, Diözesen, Ordensgemeinschaften, Hilfswerke etc. können auf dieser Basis nun sowohl mit den erwirtschafteten Gewinnen als auch mit der ethischen Anlage ihrer Gelder die rettende, heilende, befreiende und segnende Gegenwart Gottes in dieser Zeit und in den derzeitigen ökonomischen und monetären Strukturen bezeugen. Sie können sich so auch mit ihrem Geld als Christen in der Welt aner kennbar machen.

Wenn bisher von ethischen Anlagen die Rede war, wurde damit automatisch im Bewusstsein der Verzicht an Rendite bzw. von Renditeanteilen assoziiert. Auf Rendite zu verzichten, ist aber kirchlichen oder sonstigen gemeinnützigen Investoren oft gar nicht oder nur in bestimmtem Umfang möglich. Zur Sicherung der Altersversorgung, zur Durchführung der Aufgaben in Kirche und Gesellschaft und zur Erhaltung und Unterhaltung von Schulen, Bildungseinrichtungen und Klöstern ist schlicht Geld erforderlich. Daher war es ganz wichtig zu zeigen, dass sich »ethischer Anspruch« und »Rendite« nicht ausschließen.

Beim Vergleich von 161 Unternehmen, die in der Pilotstudie vorkamen, konnte die oekom research AG durch eine Berechnung, die bei einer Bank in Auftrag gegeben wurde, feststellen, dass die Unternehmen, die im Rating überdurchschnittlich bewertet wurden gegenüber denen, die unterdurchschnittlich bewertet wurden hinsichtlich ihrer ökonomischen Performance, also hinsichtlich ihrer Aktienkursentwicklung, auf einen Zeitraum von fast vier Jahren deutlich besser abgeschnitten haben. Das ist ein eindeutiges Indiz dafür, dass die ethisch besseren auch die ökonomisch nachhaltigsten Unternehmen sind. Daher sollte sich kein ethisch orientierter oder kirchlicher Anleger der Nutzung des Corporate Responsibility-Ratings entziehen. Das gilt natürlich nicht nur für ethisch orientierte Investoren, sondern auch für Kirchenbanken, sofern sie Anlageprodukte für kirchliche Investoren anbieten.

Neben dem genannten Know-how, das das Corporate Responsibility-Rating für Investoren eröffnet, ist im Zuge der Untersuchungen ein weiterer hoch bedeutsamer Effekt eingetreten. In einem solchen Rating werden die Unternehmen – wie weiter oben angedeutet – sowohl einzeln bewertet als auch ihr Rang innerhalb der Branche, zu der sie gehören, festgestellt. Dies ist nicht nur für die Investoren wichtig zu wissen, sondern interessiert auch die Unternehmen. Im Abschlussericht, den die am Rating beteiligten Unternehmen kaufen können, können die Unternehmen die Gründe im einzelnen erfahren, warum das eine Unternehmen auf Platz eins, das andere dagegen auf Platz zehn der Rangliste gelandet ist. In dem Augenblick, wo das geschieht, entwickelt sich auf der Grundlage des Ratings in Verbindung mit dem Branchenranking ein ethischer Wettbewerb. Damit hat ein solches Rating einen zweifachen Effekt. Einerseits bietet es dem Anleger eine hinreichende Information für eine ethisch-ökologische Geldanlage. Andererseits trägt das Ranking zu einer kleinschrittigen Veränderung bei den Unternehmen in ethischer Hinsicht bei, weil sie mit dem Konkurrenzunternehmen in der Bewertung gleichziehen wollen.

Diese Effekte sind im Zuge der Pilotstudie zutage getreten. Damit diese weiter wirken, muss das entwickelte Know-how aktuell gehalten werden. Denn ein solches Rating ist einer Momentaufnahme vergleichbar, die nach kurzer Zeit ganz anders aussehen kann. Also ist es notwendig, dass in regelmäßigen Abständen oder aber bei besonderen Anlässen das Bewertungsergebnis überprüft, ein Update erstellt wird. Des weiteren muss das entwickelte Know-how auf breiter Ebene von Investoren genutzt werden. Kein Investor kann für sich allein die erforderlichen Recherchen und das notwendige laufende Controlling durchführen.

Aber wenn sich die Investoren zusammentun, sich sozusagen zivilgesellschaftlich organisieren, können sie mit einem geringen finanziellen Aufwand dafür sorgen, dass jedem Investor eine hinreichende Transparenz für seine ethische Anlageentscheidung zur Verfügung steht. Um das zu ermöglichen, wurde im September 2000 ein Verein ethisch orientierter Anleger in Frankfurt/M. gegründet. Er trägt den Namen Corporate Responsibility Interface Center (CRIC) e.G. – Verein für ethisch orientierte Investoren.

Die Formierung ethisch orientierter privater und institutioneller Anleger im Corporate Responsibility Interface Center (CRIC)

Mit diesem Verein ist im deutschsprachigen Raum die erste ethisch-ökologische Investorgemeinschaft auf der Basis eines wissenschaftlich fundierten Kriterienkatalogs – dem Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden – gegründet worden. Mit CRIC soll ein breites Forum geschaffen werden, um das ethische Investment insgesamt zu fördern und Kapitalanlegern eine konkrete Hilfestellung zu geben, ethische Kriterien in ihre Kapitalanlage zu integrieren- (*für nähere Informationen vgl. auch: <http://www.cric-ev.de>*). Das Corporate Responsibility Interface Center wendet sich sowohl an ethisch orientierte institutionelle als auch an private Kapitalanleger.

Mit diesem zivilgesellschaftlichen Zusammenschluss ist der Grundstein gelegt, dass hinreichender kultureller Druck aufgebaut werden kann, um Kapitalflüsse in ethisch-ökologisch wertvolle Innovationen zu lenken und Regierungen zu stärken, für politische Rahmenbedingungen zu sorgen, die nicht nur das Einmaleins derer repräsentieren, denen es mit ihrem Geld lediglich um die Vermehrung des Geldes geht und die von jeder ethischen Verpflichtung freigestellt sein möchten.

Denn zusammengefasst handelt es sich beim Anlagekapital von Kirchen, Ordensgemeinschaften und ethisch motivierten privaten Anlegern um ein beachtliches Segment am nationalen und internationalen Kapitalmarkt. Wenn diese Anleger sich dazu bereit finden, nach den Kriterien von Natur-, Sozial- und Kulturverträglichkeit ihr Kapital anzulegen und sich auch noch organisatorisch in einem Verein zusammenschließen, dann hinterlässt dies in unserer Wirtschaft eine beachtliche Wirkung auf den Finanzmärkten.

Durch ein konzentriertes ethisch-ökologisches Anlageverhalten kirchlicher institutioneller und privater ethisch motivierter Anleger würde ein beachtlicher Impuls gesetzt, Kapital in ökologisch, sozial und kulturell bedeutsame Innovationen zu lenken. Damit verharret man nicht in der Alternative ethisch-ökologischer Nischenprodukte, sondern bewirkt auf der Basis des kulturellen Ordnungswissens aus moralisch-ethischer Motivation, aber mit systemimmanenten, ökonomischen Mitteln eine Akzentuierung der derzeit entfesselten, vorrangig am Geld (und dessen Steigerung) orientierten Marktwirtschaft in ethisch-ökologische Richtung. Das aber heißt, es werden kleinschrittige Veränderungen auf dem Kapitalmarkt erreicht.

Immerhin hat diese Form der Kapitallenkung bereits Ende der 80er Jahre dazu geführt – nicht zuletzt durch den ethisch begründeten Abzug des Anlagekapitals der US-amerikanischen Kirchen aus Südafrika –, dass dem Apartheidsregime die ökonomische Grundlage entzogen wurde. Die Proteste gewannen derart massive Auswirkungen auf die Börse, dass Ende der 80er Jahre fast alle Aktien von Unternehmen, die Beziehungen zu dem Apartheidsstaat unterhielten, aus den Anlageempfehlungen der Broker herausgestrichen waren. Das Ergebnis war die Erfahrung, dass es

möglich ist, an der ethischen Motivation von Anlegern anzusetzen und durch deren Zusammenschluss in partiellen Bereichen der Wirtschaft beachtliche Wirkung zu erzielen.

Hinzu kommt, dass über die Schaffung von Transparenz und die Lieferung von benötigten Informationen für kirchliche und andere ethisch motivierte Anleger hinaus eine solche im Auftrag eines kirchlichen Investorenvereins agierende ethisch-ökologische Ratingagentur auch eine bedeutsame Funktion als zivilgesellschaftliche Steuerungsinstanz erhält. Und gerade im Zuge der fortschreitenden Globalisierung ist es wichtig, dass Zivilgesellschaft sich formiert und gegensteuert, d.h. ein ernstzunehmendes kritisches Gegenpotential bildet. Und indem Kirchen und Orden sich verstärkt in diese zivilgesellschaftlichen Entwicklungen der ethischen Einflussnahmen auf die Finanzmärkte einbringen und den Prozess zur Ausweitung ethisch-ökologischer Geldanlagen beschleunigen, ist zu erwarten, dass Ordensgemeinschaften und die Kirchen mit einem solchen Engagement auch ein neues Profil in der Zivilgesellschaft gewinnen.

Claudia Döpfner, M.A., ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Katholische Theologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Dr. theol. *Johannes Hoffmann* ist Professor für Moralthologie und Sozialethik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Abstract

The project team »Ethical Ecological rating« developed a set of criteria (Frankfurt-Hohenheim Guidelines) for the assessment of enterprises and capital investments, which is characterized by »comprehensive sustainability«. »Comprehensive sustainability« in so far, as environmental sustainability, social sustainability and aboveall cultural sustainability of enterprises and products are subject to audits and examinations, which so far is unique in the world.

To apply these criteria to the market, we developed a Corporate Responsibility Rating-concept in cooperation with the oekom research AG, a well recognized rating-agency. On behalf of private and institutional, especially ecclesiastical, investors, we till now assessed worldwide more than 300 enterprises of several branches.